

Resonatoren die Diagnose der Erkrankung des perzipierenden Apparates berechtige.

Bei positivem Ausfall der Stimmgabeluntersuchung sei bei den großen Stimmgabeln sicher eine Tastempfindung mit zu berücksichtigen, besonders bei den mit ausgeprägtem Tastsinn ausgestatteten Taubstummen, ein Mißstand, der sich bei den Pfeifen nach dem Vorschlage BEZOLDS dadurch vermeiden läßt, daß man die Pfeife so dreht, daß das Mundloch nicht zum Ohre sieht. Da nun manchmal musikalische Patienten angeben, die hohen Töne nur als Geräusche zu hören, so mahne diese Beobachtung zu großer Vorsicht gegenüber den Angaben und den daraus zu ziehenden diagnostischen Schlüssen bei Untersuchung von Taubstummen. Dazu komme noch der Mangel der Intelligenz sowie die Beobachtungsfehler, besonders bei der langen Tonreihe.

Da nach Beobachtung des Verf.s weder die ultra- noch die inframusikalischen Töne von Bedeutung für die Perzeption der Sprache seien, so hält er es für zweckmäßig, nur musikalische Töne zur Untersuchung zu benutzen und zwar empfiehlt er besonders die Verwendung des Harmoniums und gibt zum Schluß eine eingehende Darstellung seiner eigenen Prüfungsmethode mit einzelnen erläuternden Beispielen von Labyrinthkrankungen.

H. BEYER (Berlin).

G. v. MARIKOVSKY. **Beiträge zur Physiologie des Ohrlabyrinths.** *Pflügers Archiv* 94, 449—454. 1903.

Verf. berichtet über das Verhalten zweier Tauben, an denen vor 3 $\frac{1}{2}$  Jahren die doppelseitige Labyrinthexstirpation vorgenommen war. Beim Gang, der in einer Zickzacklinie erfolgt, pendelt der Kopf nicht nur um die Querachse, wie bei dem normalen Tier, sondern auch um die Längsachse. Bei täglich angestellten Flugversuchen stellte sich unvollkommenes Flugvermögen wieder her; spontanes Fliegen fehlte. Das Aufpicken der Nahrung war erschwert. Auf der Drehscheibe stellten sich statt des Kopfnystagmus unregelmäßige Kopfbewegungen ein; bei verdecktem Kopf fehlten Kopfbewegungen völlig. Während sich eine labyrinthlose Taube mit offenen Augen auf einer horizontal gehaltenen Stange bei Bewegung derselben aufrecht erhalten kann, fällt sie bei verdecktem Kopf sofort herab. Weiter wurden an labyrinthlosen Tauben und Kaninchen Versuche über Reflexerregbarkeit an den Extremitäten resp. Ohren angestellt (Anwendung von Induktionsreizen). Bei beiderseitiger Zerstörung ist die Reflexerregbarkeit herabgesetzt, bei einseitiger bloß auf der entgegengesetzten Körperhälfte. Bloßes Plombieren der Bogengänge bei Tauben ändert die Reflexerregbarkeit nicht.

W. TRENDELENBURG (Freiburg i. Br.).

W. WEYGANDT. **Beiträge zur Psychologie des Traumes.** *Philosoph. Studien* 20 (2), 456—486. 1902.

Verf. unterzieht zunächst einen Teil der vorhandenen Traumliteratur einer Kritik. Er hält die Feststellung der Beziehungen zu den physiologischen Vorgängen des Zentralnervensystems für verfrüht. Er verwirft die Ansicht SERGUEJEFFS, wonach das sympathische Nervensystem als Organ